Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 48 (1940)

Heft: 42: Rotkreuzkolonnen

Artikel: Visione dal treno

Autor: Reinhard, Marguerite / Borella, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir verschenken

jedem Einsender dieses Inserates ein schönes Kochbüchlein, neue Koch- u. Sterilisier-Rezepte, und dazu erhalten Sie eine wundervolle Musterkollektion unserer

WOLLGARNE für Socken und Pullover ab 75 Rp.

Schreiben Sie heute noch an die erste und grösste schweiz. **Wollgarn-Zentrale**

E. Beyeler-Niederhauser, Lenzburg

Schweiss-Socken, nicht eingehend, Spitze u. Ferse extra verst., sehr dauerhaft **1.60**
Militär-Socken, prima Wolle, wie handgestrickt, solide Qualität **2.50**

Damen-Trikothemden, Interlock, weich wie Wolle und doch kochbar, bewährte Qualität, rohweiss, Länge 90 100 110 cm
Vorzugspreis Fr. **1.65** **1.80** **1.95**
Dazu passende **Hosen,** Grösse 50, 55 und 60 cm Fr. **1.80**

Bettwäsche

ab eigener Fabrik, direkter Verkauf an Private zu Vorzugspreisen:
Unterleintücher, Ia doppelfädig, Grösse 150×240 cm 165×240 cm
rohweiss **Fr. 3.50** **Fr. 3.75**
gebleicht **Fr. 4.50** **Fr. 4.90**
Überleintücher, Ia doppelfädig, schön bestickt, Grösse 165×240 cm **Fr. 5.70**
Prompter Versand per Nachnahme
Für **Bettanzüge, Stoffe, komplette Wäsche-Aussteuern** sofort unsere **Spezialpreisliste** verlangen. Sie finden darin eine Menge sehr günstiger Angebote

nächstes Frühjahr wieder einzurücken habe. Wenn ja, würde er die Stelle jetzt nicht annehmen, damit er bestimmt Dienst leisten könne. Ein anderer ist frisch verheiratet und möchte nun gleich für drei Monate von der Dienstleistung dispensiert sein. Jenem gefällt es bei seinen Kameraden nicht sonderlich; er möchte wenn möglich in eine Kolonne am andern Ende der Schweiz versetzt werden.

Dann erfordert die Aufstellung neuer Kolonnen eine grosse Vorarbeit. Ist einmal die Mannschaft rekrutiert, folgt Zuteilung von Ausrüstung und Material. Ebenso wird auch die Durchführung der Zentralkurse lange Zeit zum voraus geplant und vorbereitet. Wehe, wenn ein Teilchen in dem komplizierten Apparat der Armee einmal versagt! Dann rennt alles gleich ans Telephon und der Mann im «Kolonnenbureau» muss wieder für alles herhalten. Als hartgesottener Sünder hält er aber auch dieser Sturmflut stand.

Oft fassen es die Leute nicht, dass sämtliche Gesuche und Beschwerden auf dem Dienstweg eingereicht werden müssen. Sie erhalten die Briefe mit einem roten Stempelaufdruck «Auf dem Dienstweg einsenden!» zurück oder der Mann wird an Hand seines Briefes von seinem zuständigen Kommandanten auf den Dienstweg aufmerksam gemacht.

Jeder Befehl besitzt Sinn und Zweck; alles ist auf Erfahrung aufgebaut, und wenn diese nicht berücksichtigt wird, entsteht Zeitverlust, Mehrarbeit und oft... Aerger.

Ganz besondere Freude bereitete mir jeweils das Lesen der verschiedenen Uebungsberichte. Hier zeigt sich der Geist der Rotkreuzkolonnen am deutlichsten. Gerade jetzt, während des Aktivdienstes, halten die meisten Kolonnen noch «ausserdienstlich» ihre Uebungen an Samstagen und Sonntagen ab, um ihre Kenntnisse und ihren Bereitschaftsgrad stets auf der Höhe zu halten.

So führte mich denn dieser einsame Posten, fern von meinen Kameraden, doch mitten hinein in die viel umfassendere Verbindung im Rotkreuzchefarztbureau. Oft aber gingen meine Gedanken hinaus zu meinen Kameraden im Feld, zum Frühturnen, zum gemütlichen abendlichen Hock... Four. *Rüde.*

Dienst einer F. H. D. in einer Rotkreuzkolonne

Kaum war ich aus der Rekrutenschule des F. H. D. entlassen worden, erhielt ich schon meinen ersten Marschbefehl nach Bulle.

Ich fuhr sofort ab und meldete mich am Bestimmungsort beim Feldweibel der Rotkreuzkolonne, der ich mit andern jungen Mädchen des F. H. D. für kurze Zeit zugeteilt wurde, um beim Sortieren der für die Flüchtlinge und Kriegsopfer bestimmten Liebesgaben mitzuhelfen. Die Aussicht, am grossen Hilfswerk des Roten Kreuzes mitarbeiten zu dürfen, begeisterte uns F. H. D.-Frauen sehr und half uns über die ersten Stunden der Unsicherheit hinweg.

Unser Kantonnement lag in einer grossen, stillen Klosterschule in unmittelbarer Nähe des Schlosses, wo sich unsere Arbeit abspielte. Um 5.45 Uhr war Tagwacht. Um 6 Uhr begann das Frühturnen und dauerte eine halbe Stunde. Frühstück. 7.30 Uhr Beginn der Arbeit in einem Kellergewölbe des Schlosses. Welch reges Leben! Diese vielen Geräusche! Rascheln von Papier, Rufe, Befehle, das Poltern vieler Schuhe zu den Regalen und wieder zurück zum Sortiertisch. Rutschen von Kisten, Hammerschlag, Maschinengeklapper. Das ganze Treiben unterbrochen von einem Marsch zur Kantine, wo die Frauen zusammen mit den Soldaten verpflegt wurden. Dann wieder zurück ins Schloss. Abends Baden oder kameradschaftliches Beisammensein.

Das war unser erster Aktivdienst! Ein Dienst von zweieinhalb Wochen, an den ich micht stets gerne erinnern werde.

F. H. D. *Bosshard Verena.*

Visione dal treno

«Che ritardo» — lamenta una voce di donna nel nostro compartimento — «che aspetta questo treno per ripartire? — «L'incrocio,» risponde un giovanotto. La sosta forzata non mi dispiace. Poichè lo sguardo mio si posa su di un quadro inaspettato e delizioso. Nella corte del castello di Jegenstorf, sotto la vôlta che formano i platani fronzuti, ferve una vita insolita. La luce smorzata che filtra attraverso il fogliame, conferisce uno strano incanto alla visione. Attraverso i tronchi annosi dei vecchi platani screziati appaiono le antiche mura e le torri del castello che colla sua facciata incornicia lo sfondo del quadro. A sinistra la vista è limitata dalla casa colonica e dal fienile, a destra dalle serre e dalla dimora del giardiniere. In gruppi degli internati, vestiti di kaki, si inseriscono armoniosamente nella varietà delle tinte che ammiro.

Seduti all'ombra della serra alcuni soldati leggono o scrivono. Tre giovanissimi cuccioli del San Bernardo giuocano con uno di essi. Le bestiole saltano, si dimenano festose, buttando indietro le orecchie, scodinzolano arrotolandosi su sè stesse mentre l'uomo ride allegramente ed i raggi del sole danzano sulla ghiaia. Presso la fontana alcuni internati procedono alla pulizia dei secchi del latte. La luce abbagliante trema sull'acqua e avvampa sul metallo tersissimo.

Gorgoglio di acqua, tintinnio di metalli, strano suono di linguaggio straniero — Francesi!

Accosciati davanti ad un cesto di giunco sbucciano patate oppure appoggiati al muro del giardino fumano assorti. Gli ufficiali trascinano lenti passi in sù ed in giù, giungono al limite segnato da un albero, riprendono a camminare rifacendo la stessa via interminabilmente. I pulviscoli d'oro del sole che giungono traverso il fitto fogliame sembrano imperlare i loro discorsi. Tornano intanto dai campi dove hanno lavorato altri gruppi di soldati coi visi splendenti di luce e le scarpe sporche di terra. Rispondono ai saluti loro rivolti, afferrano avidamente le sigarette che vengono loro offerte e scompaiono rapidi nella masseria. Sui grassi cavoli dell'orto si stende l'ombra dei panni militari stesi al sole ad asciugare.

Il vecchio castello, il fienile, gli alberi annosi, i soldati stranieri nella cornica montana. Tutte queste cose non mi sembrano nuove. Dove ho dunque vissuto nel tempo e nella memoria questa visione?

Un soldato francese esce dal largo porto ne della scuderia tenendo per la cavezza un cavallo che accompagna all'abbeveratoio.

Fontana, scuderia, cavalli, castello ... Ecco il mio ricordo si precisa. Sì, è il quartiere francese, la cavalla «Cocotte», la cavalla rubata. — Lombach — il famoso capitano Lombach. — I vivaci racconti di Rodolfo von Tavel balzano freschi e vivi alla memoria colla stessa limpidezza degli sprazzi di luce fra il denso fogliame dei platani. —

Saranno ormai centocinquant'anni. In quel tempo il castello di Jegenstorf fu costretto ad ospitare l'indesiderata soldatesca francese. La gente del luogo stringeva i pugni nelle tasche e bestemmiava di nascosto. Laggiù dietro le siepe di nocciuoli i due amici Lombach e Ludi spiavano ansiosi l'uscita dei cavalli. «Cocotte» viveva felice nelle stalle di Lombach, al quale era affezionata e fedele. Ma un brutto giorno Lombach non trovò più la sua cavalla: gliel'avevano rubata. Ora il Comandante francese Pinseau cavalcava la sua bestia. — Lunga e servante attesta del momento propizio, astuzie, giri e rigiri, audaci decisioni! A notte fonda Ludi riesce a penetrare nella stalla dei francesi e a trarre con sè la bestia ambita. Nel buio più fitto i due amici si ritrovano e continuano la via incespicando nei tronchi di albero e calpestando pietrame. Felici e beati non sanno far altro che rimpinzare il cavallo di collette die zucchero. «Lombach, continua Tavel, ardeva dalla voglia di risalire in sella alla sua bestia fedele e non poteva più vincere la sua impazienza. Finalmente con gesto sicuro ed abituale spicca il salto afferrandosi alla criniera. Ma quando Ludi volge lo sguardo per godere del trionfo dell'amico non trova più nulla. Il Capitano giace in un campo vicino sputando terra ed imprecando a più non posso. ‚Me l'hanno stregata, me l'hanno, una cosa simile la mia bestia favorita non me l'ha mai fatta,' grida. Mogi e delusi prendono per il bosco traendosi dietro il cavallo. Ai primi chiarori dell'alba raggiungono una radura ed osservano attentamente l'animale. ‚Hai preso un altro cavallo, non è il mio,' rugge inferocito Lombach. ‚Perdinci,' mormora infine Ludi, ‚ma non ne ho colpa. La notte tutti i gatti sono grigi. Era buio pesto nella stalla, non ci vedeco nulla. Appena, appena, se ho potuto accertarmi che fosse un cavallo. Anche tu dopotutto te ne accorgi solo adesso.'»

Gli stessi alberi vetusti, la medesima corte del vecchio castello, la stessa stalla del racconto. Lo scenario è rimasto eguale, ma la regia oggi è passata in altre mani.

Un ufficiale esce dall'ampio portono, si fa ombra colla mano agli occhi e guata, immobile, l'orizzonte lontano. Il treno che giunge da Berna mi toglie la vista del castello. Il convoglio si mette in moto. Il quadro svanisce. All'estrema punta del paese un palo indicatore dice: «Limite per gli internati.»

Marguerite Reinhard, trad. *M. Borella.*